Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 34 (1961-1962)

Heft: 8

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

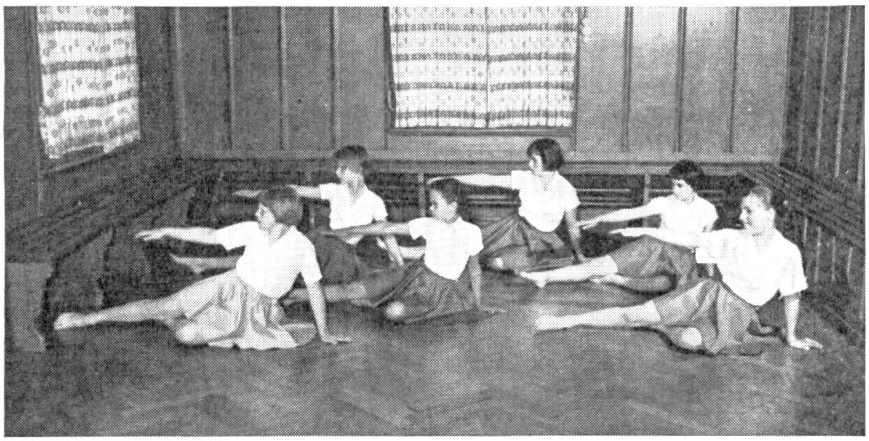
HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

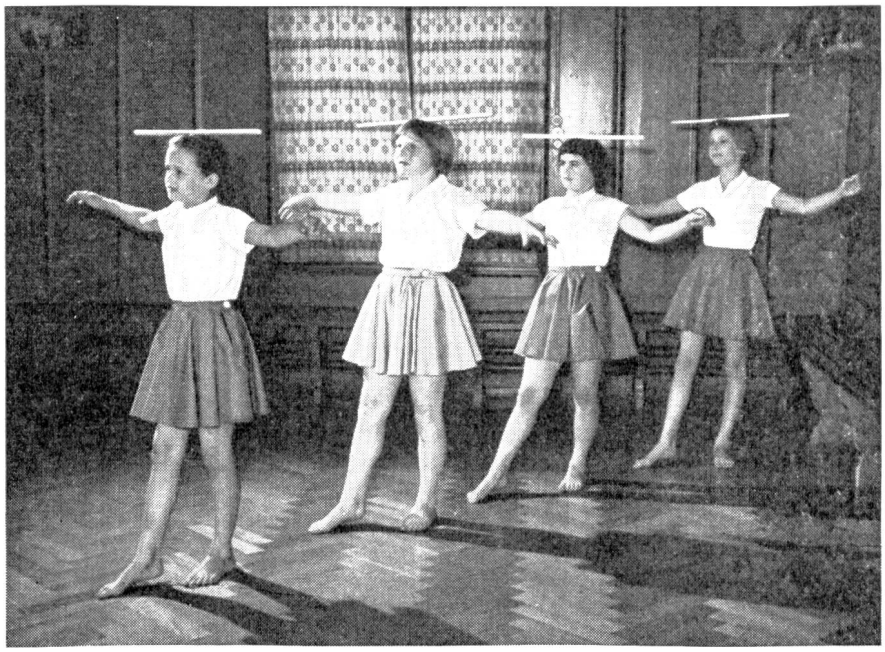
Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstraße 53, Basel (Tel. 061 38 41 15); Edwin Kaiser, Zürich; Willy Hübscher, Lenzburg
Einsendungen und Mitteilungen sind an den Redaktor *Ad. Heizmann* zu richten / Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

NOVEMBER 1961

Bewegungsschule



Geistesschwäche ist eine Gesamt-(Seelen)-Schwäche. Nicht nur die Intelligenz, sondern auch Wille, Trieb- und Gefühlsleben sind bei ihr herabgemindert. Auch die Motorik ist in ihren Funktionen herabgesetzt, vielfach unkoordiniert. Auf diese Tatsache hat auch Dr. Schneeberger, Leiter des heilpädagogischen Seminars Zürich, anläßlich eines im Kanton Thurgau durchgeführten heilpädagogischen Kurses hingewiesen. Zur Bildung und Förderung des Geistesschwachen ist daher auch eine Bewegungsschulung von besonderem Wert. Schon Pestalozzi hat die große Bedeutung der Bewegung beim Kinde hervorgehoben. Er schrieb: «Das Kind bedarf von Jugend auf eines freien, allseitigen Spielraumes seiner körperlichen Tätigkeit und seines Bewegungstriebes. Die Natur gibt das Kind als ein untrennbares Ganzes, als eine wesentliche, organische Einheit mit vielseitigen Anlagen des Herzens, des Geistes und des Körpers. Die Entwicklung des Einen ist nicht nur mit der Entwicklung des Andern unzertrennlich verbunden, sondern sie entwickelt auch eine jede dieser Anlagen vermittelst der andern und durch sie». Hat Pestalozzi diese Worte wohl im Gedenken an die normalen Kinder geschrieben, wieviel an Wert bedeuten sie erst im Hinblick auf das körperlich und seelisch gehemmte geistesschwache Kind! Prof. Dr. Hanselmann schrieb über rhythmische Gymnastik: «Als eine besonders wichtige Tatsache muß hervorgehoben werden, daß alle Bewegung und insbesondere die rhythmische dem Kinde große Freude bereitet, so daß sie geradezu einer Enthemmung des Kindes gleichkommen kann»; und «ich darf wohl behaupten, daß wir so oft den ersten Zugang zu einem seelisch komplizierten Kinde nur auf solche Weise gefunden haben». Auch sagte Professor Dr. Hanselmann über rhythmische Gymnastik voraus: «Ich bin überzeugt, daß dieses Kapitel in einem Lehrbuch der Heilpädagogik später sehr viel Raum beanspruchen wird». Noch sei hier ein Wort von Professor Dr. Lutz erwähnt: «Die körperliche Lockerung



ist auch Anfang der schulischen Lockerung». — Wie der Rhythmik-Unterricht einen bestimmten methodischen Weg geht, so muß auch die Bewegungsschulung, die z. B. in unserem Heim durch eine diplomierte Gymnastiklehrerin für Körperbildung und Bewegungsschulung erteilt wird, auf methodisch guter Grundlage beruhen, damit sich als Erfolg *Lockerung*, *Lösung* und auch *Schönheit* ergeben.

H. Baer, Mauren

Grundsätzliches zum Unterricht an der Hilfsschule

I

Die eigentliche Erziehungs- und Schulungsaufgabe der Hilfsschule läßt sich in die folgenden Punkte zusammenfassen:

Innere Sammlung
Hemmungen überwinden
Anlaufzeit kürzen
Rasche Reaktion
Konzentration
Pünktlichkeit
Gründlichkeit
Temposteigerung
Ausdauer
Selbstbeobachtung
Gewissenhaftigkeit
Selbständigkeit

Der Lehrer der Hilfsschule fragt nicht in erster Linie: Was werden wir heute behandeln? oder zum Schluß des Tages: Welches Stoffquantum haben wir bewältigt? Seine Hauptsorge ist immer: Wie erreichen wir heute innere Sammlung, raschere Reaktion, kürzere Anlaufzeit, mehr Pünktlichkeit, Gründlichkeit, Konzentration, willige Ein- und Unterordnung, ehrliche Selbstkontrolle, größere Gewissenhaftigkeit und Selbständigkeit? Wie überwinden wir Hemmungen des Beginnens, steigern wir Tempo und Ausdauer?

Das eigentliche Schulwissen wird dem Großteil der Hilfsschüler direkt nie viel nützen, während Reaktion, Konzentration, Pünktlichkeit, Tempo, Ausdauer, Gewissenhaftigkeit usf. für alle einmal von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Ziehen wir diese Werte im Kinde heran — anhand welchen Stoffes dies auch geschehe — immer wird es dann die Voraussetzungen haben, um sich in eine Lebensaufgabe einzuarbeiten, um zu einem brauchbaren, nützlichen Glied der Gemeinschaft werden zu können.

Das Üben und Stärken unserer Geisteskräfte erfolgt stets über die eingangs erwähnten Punkte; in ihnen kommt die eigentliche geistige Leistung zum Ausdruck. Der Stoff, den wir in der Hilfsschule behandeln, ist ebenso wenig entscheidend wie die Sportart für den Körper, für den nur die allseitige, lustbetonte Muskelbetätigung maßgebend ist. Wir stützen uns im Unterrichte nicht in erster Linie auf das Gedächtnis, das so viele Hilfsschüler nicht besitzen. Unsere Aufgabe besteht mehr nur im allseitigen Üben der Kräfte, die später an irgendwelchem Platze zum Einsatz kommen sollen. Die Kinder müssen erleben, im kleinen wie im großen Tun, unter Kontrolle und bei selbständiger Arbeit, was Reaktion, Temposteigerung, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit usf. seien, bis sie ihnen zu gefühlsmäßigem Besitze werden. Wissen sinkt zum Nebenzweck herab, ist aber bei richtiger Übungsweise eine sichere Folgeerscheinung. Daß wir den Übungsstoff dem Alltag, dem Erfahrungs- und Interessenkreis des Kindes entnehmen, sei selbstverständlich.

In der — bewußten oder unbewußten — Erfüllung der genannten Forderungen kennzeichnet sich die gute Schule; alle schlechten Schulen sind schlecht, weil sie diese Punkte nicht oder nur ungenügend beachten.

II

Eine Hauptschwierigkeit im Unterrichten der Hilfsschüler liegt darin, daß sie nicht «bei der Sache bleiben» können. Wenn sich scheinbar auch aller Augen auf den Lehrer richten, sind die kleinen Geister dennoch immer wieder unmerklich dem Schulzimmer entrückt. Auf eigene Faust sind sie spazieren, vagabundieren gegangen. Ein jedes folgt dem Film, der in seinem eigenen Kopfe abläuft und nimmt von dem, den der Lehrer vor der Klasse abrollen läßt, nur einzelne, unzusammenhängende Bilder wahr. Immer wieder stehen die Kinder den fortwährend auf sie eindringenden Sinneseindrükken machtlos gegenüber, und diese Reize stellen in der Seele Kontakte her mit Filmstreifen, die nicht «zur Sache» gehören.

Gegen diese Tag und Nacht selbsttätig abrollenden «persönlichen» Filme gilt es in der Schule den Kampf aufzunehmen. Hier stellen sich dem Lehrer oft unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Der Intelligente ist in der Lage, den Filmablauf in seinem Kopfe nach Wunsch zu stoppen, umzuschalten und einzelne Bilder (auch Ton- und Tastbilder) bewußt zu betrachten. Es gelingt ihm, aus den vielen, in seinem Gehirn aufgestapelten Filmen, die vom Lehrer verlangte Auswahl zu treffen. Der Schwachbegabte jedoch muß den Filmablauf mehr über sich ergehen lassen; ohne Bremsvorrichtung (Wille) steht er ihm machtlos gegenüber; er ist aus

eigener Kraft nicht fähig zu wählen, zu sortieren, zu verarbeiten.

Wir erkennen aus dieser Sachlage deutlich: Darbietungs- und Arbeitsweise sind in der Hilfsschule von größter Bedeutung. Sie entscheiden über Sinn und Wert unserer Arbeit. Gründliche Vorbereitung des Lehrers ist unerläßlich. Doch ist unter Vorbereitung nicht das Wissen um den Stoff gemeint — dieser wird als selbstverständlich vorausgesetzt — sondern die Lösung auf die Frage: Wie üben wir morgen, morgen nachmittag die geistig-seelischen Kräfte der Kinder in der eingangs erwähnten Weise? oder anders: Wie wollen wir immer wieder den Ablauf der persönlichen Filme der Schüler verhindern, stoppen, damit in den 20 Köpfen einer Klasse nur der vom Lehrer dargebotene, erwünschte Streifen abrolle?

III

Niemand wird dem Gedanken verfallen, es könnten ständig und gleichzeitig alle unsere Forderungen erfüllt werden. Wir können mehr nur von Punkt zu Punkt schreiten: heute der Ordnung, morgen der Haltung besondere Beachtung schenken — in der ersten Lektion des Tages auf rasche Reaktion halten, in der zweiten auf Gründlichkeit (der Sprache z. B.), in der dritten auf Ausdauer — einem Faden gleich durch ein ganzes Wochenprogramm Pünktlichkeit, Selbstbeobachtung ziehen lassen ... Da werden wir nicht so bald nachlassen, nicht so bald Mitleid bekommen mit uns und unseren Kindern.

Jedes Fach, jeder Stoff hat seine besonderen Vorzüge. Für Reaktionsübungen eignet sich ausgezeichnet das Turnen, der Schreibunterricht zur Pflege der Exaktheit; im mündlichen Unterricht erziehen wir zur Ein- und Unterordnung; in der Freiheit der Pause verlangen wir Selbstbeherrschung; durch gründliche Kontrolle der Hausaufgaben drücken wir auf Gewissenhaftigkeit; in allen kleinen Dingen wie Buch aufschlagen, vor die Klasse treten, Materialien austeilen achten wir auf Tempo; durch eine Schweigeminute in gelockerter Haltung, ein Lied u. a. suchen wir Beruhigung und innere Sammlung zu erreichen, durch einen Scherz neue Aufmerksamkeit ... So werden wir im Verlaufe einiger Tage, einer Woche, unser Programm einmal ganz erfüllen, und die Früchte werden nicht ausbleiben.

Aber schon Haltung und Mimik des Lehrers, seine Wortwahl, der Sprachton, wirken bestimmend auf die Reaktion des Schülers, auf sein Tempo, seine Gründlichkeit, sind entscheidend, ob unsere Forderungen erfüllt oder nicht erfüllt werden. Es ist nicht dasselbe, ob der Lehrer in lauem Tone sage: Nehmt das Lesebuch hervor und schlagt es Seite 27 auf! oder ob er, die Klasse fest ins Auge fassend, bestärkt durch eine Bewegung der Hand, frisch und froh spreche: Wer hat das Buch lautlos, zuerst geöffnet Seite — 27! Für Karls Eifer und Durchhaltekraft bei der kommenden Aufgabe ist nicht gleichgültig, ob der Lehrer zu der soeben abgeschlossenen Arbeit bemerke: Das hast du gut gemacht, Karl! und ihm dabei noch die Hand auf den Kopf lege oder ob er dies zu sagen und zu tun vergesse.

Aus vielen kleinen, unscheinbaren Regungen und Handlungen wächst der Erziehungs- und Unterrichtserfolg einer Hilfsschule heran. Der Hilfsschullehrer hat sich immer wieder mit methodisch kleinsten Dingen zu befassen. Die Größe seiner Aufgabe liegt — sinnbildlich gesprochen — in der Welt der Atome, nicht im Kosmos.

Doch lautet die Frage nicht: Wieviel hat der Lehrer vorbereitet, gearbeitet? Immer nur kann gelten: Was haben die Schüler heute geleistet? Es ist zu nichts nütze, wenn sich Lehrkräfte fast zutode arbeiten, einzelne Schüler aber nie müde werden in der Schule durch Erfüllen einer Pflicht, d. h. sich nie auf den Film des Lehrers einstellen. *E. Wernli*

Nachschrift der Redaktion: Wir freuen uns, wenn die vorliegende Arbeit bei unsern Lesern Diskussion und Echo weckt; und wir hoffen sogar, daß eine solche Diskussion ihren Niederschlag in unsern Spalten finden darf. Wer greift zur Feder? Zuschriften werden angemessen honoriert. Hz

Hauptversammlung der Sektion Aargau-Solothurn

Die Lehrkräfte der Hilfs- und Heimschulen der Sektion Aargau-Solothurn trafen sich am 28. Juni zur Hauptversammlung im Singsaal des neuen Bleichematt-Schulhauses in *Biberist*. Sektionspräsident Willi *Hübscher*, Lenzburg, wies auf die letzte Versammlung der Sektion in Biberist vor 15 Jahren hin und erwähnte, daß sich im mächtig zur Stadt aufstrebenden Industrieort die Sonderklassenlehrer und Heilpädagogen seit jeher heimisch fühlten. So beherbergt Biberist eine der ersten Dorfhilfsschulen und eine der ersten Kinderbeobachtungsstationen unseres Landes. Seit Beginn des laufenden Schuljahres wird die Hilfsschule in zwei Abteilungen geführt, wozu die Gemeinde beglückwünscht werden darf. Kollege Ernst *Kaufmann* hatte es übernommen, als Vertreter des Tagungsortes, die «Spezialisten» willkommen zu heißen. Er erzählte in anschaulicher Weise, wie die Emme das Dorf geformt

hat. Wo die Alemannen waren, waren vorher schon die Römer gewesen. Öfters wurde die ganze Gegend überschwemmt. Nachdem es gelungen war, die Emme zwischen Dämme zu bannen, siedelte sich die Industrie an. Auch war es möglich, mit der Dorfplanung einzusetzen. Seine von Heimatliebe getragenen Hinweise wurden vom Vorsitzenden herzlich verdankt.

Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß es im letzten Jahre vor allem im Aargau gelungen ist, das Schicksal des hochgradig schwachbegabten Kindes in den Vordergrund zu stellen. Die öffentliche Versammlung vom 23. März in Aarau bewirkte die Beschleunigung der Vorarbeiten für ein entsprechendes Heim in Zetzwil; es entstand zudem in Lenzburg eine heilpädagogische Sonderschule, die als Beispiel für weitere dienen dürfte. Im Aargau wurde für die Lehrkräfte der Hilfsschulen, der Heime Biberstein, Bremgarten und Hermetschwil, sowie der Kinderbeobachtungsstation Rüfenach ein dreitägiger obligatorischer Einführungs- und Weiterbildungskurs durchgeführt, der sowohl theoretische Kenntnisse, wie auch wertvolle Einblicke in die praktische Arbeit vermittelte. Der Kurs, der besonders die Verhältnisse an den geteilten und ungeteilten Abteilungen berücksichtigte, fand begeisterte Aufnahme. Eine Wiederholung ist vorgesehen. Darüber hinaus wertete die aargauische Arbeitsgruppe die Eindrücke der zwölftägigen Studienreise durch Holland (Oktober 1959) aus. Die Vereinigung solothurnischer diplomierter Heilpädagogen führte in der Beobachtungsstation «Gotthelfhaus» in Biberist eine Arbeitstagung über das Thema «Zeichnen in der Hilfsschule» durch. Hausvater Schoch und Fräulein Spöndlin zeigten, wie in der Spieltherapie durch Zeichnen Kräfte frei werden, während der Kinderpsychiater des Heims, Dr. Henri Krebs, die Kinderzeichnung in psychiatrischer Sicht erläuterte. Nachher waren die Teilnehmer der Arbeitstagung zu Gast beim Kunstmaler-Kollegen Max Juillerat.

Das Hilfsschulwesen hat in beiden Kantonen erfreuliche Fortschritte gemacht. Im Aargau wurden in Klingnau, Windisch und Zurzach neue Sonderklassen eröffnet. Die Errichtung weiterer Klassen in Reitnau, Möriken-Wildegg, Schafisheim, Seon, Frick (2. Abteilung) und Oftringen (2. Abteilung) ist vorbereitet; im Kanton Solothurn solche in Biberist (2. Abteilung), Önsingen und Zuchwil. Im Schuljahr 1960/61 bestanden im Aargau 47 Hilfsschulabteilungen, die sich auf 34 Gemeinden verteilten, im Kanton Solothurn 19 Klassen in 6 Gemeinden.

Trotzdem sind noch lange nicht genügend Hilfsschulabteilungen vorhanden. Doch beginnt sich erfreulicherweise die Auffassung durchzusetzen, daß zu einem differenzierten Schulwesen auch die Hilfsschule gehört. Leider ist es nicht immer möglich, die bewilligten Hilfsklassen zu eröffnen, weil es an heilpädagogisch ausgebildeten Lehrkräften fehlt. Im Kanton Solothurn ist nur der Inhaber des Diploms eines Heilpädagogischen Seminars an eine Hilfsschule definitiv wählbar, wobei er eine Besoldung erhält, die derjenigen des Sekundarlehrers entspricht. Im Kanton Aargau ist man noch lange nicht so weit; aber ein Anfang ist gemacht, denn seit dem 1. Januar 1960 erhalten Hilfsklassenlehrkräfte, welche sich mindestens über den Besuch des Abendkurses des Heilpädagogischen Seminars Zürich ausweisen können, eine Zulage über die dekretsgemäße Hilfsklassenlehrerbesoldung hinaus. Es wäre zu hoffen, daß viele aargauische Lehrkräfte mindestens diesen Abendkurs besuchten.

Im Solothurner Kantonsrat ist eine Motion zugunsten der nachgehenden Fürsorge für ehemalige Hilfsschüler eingereicht worden. Sie ist inzwischen begründet und vom Regierungsrat zur Prüfung entgegengenommen worden.

Der Mitgliederbestand der Sektion belief sich auf 138, wovon 85 Mitglieder im Aargau und 53 im Kanton Solothurn wohnen.

Vizepräsident Willi Pfefferli, Solothurn, verdankte den Jahresbericht, der von den Anwesenden mit Applaus genehmigt wurde. Über die Jahresrechnung referierte Frl. Antoinette Wildi aus Suhr. Die rege und fruchtbare Tätigkeit der Sektion hatte für 1960 ein Defizit zur Folge. Es betrug Fr. 116.—. Um diesen Betrag reduzierte sich das Vermögen auf Fr. 1228.—. Trotzdem wurde der Jahresbeitrag von 8 Franken für Einzelmitglieder belassen.

Wahlen: Der Präsident, der die Sektion seit 16 Jahren mit Umsicht und Erfolg geleitet hatte, stellte den Vorsitz zur Verfügung. In einem kurzen Abriß wies er darauf hin, daß während seiner Amtsführung die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt werden konnte, daß etliche Kurse durchgeführt worden sind für den Binet-Simon- und den Binet-Simon-Kramer-Test. Er rief den Zeichenkurs auf dem Herzberg mit Prof. Rothe aus Wien in Erinnerung, ferner die Studienreisen nach Malévoz-Monthey und nach Holland. Dann wurde der bisherige Aktuar, Peter Zurschmiede aus Grenchen, mit Akklamation zum neuen Präsidenten der Sektion Aargau-Solothurn gewählt. So kehrt das Präsidium nach 16 Jahren wieder in den Kanton Solothurn zurück. Der neue Präsident dankte Willi Hübscher für seine hingebungsvolle und erfolgreiche Arbeit und gab seiner Freude Ausdruck, daß dieser weiterhin im Vorstand mitarbeiten wird. Den Rücktritt hatte als Vorstands-

mitglied Dr. med. O. Briner, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt «Rosegg», Solothurn, erklärt. Der Vorsitzende dankte ihm für die vielen wertvollen Ratschläge und die tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen der Sektion während 15 Jahren. Für ihn wurde Armin Gugelmann, Grenchen, gewählt. Er wird das Aktuariat übernehmen.

Am gemeinsamen Mittagessen überbrachte Pfarrer Küenzi, als Vertreter der Schulkommission, die Grüße des Tagungsortes. Er dankte den Lehrkräften der Sonderschulen für ihre opferbereite Arbeit. Dem abtretenden Präsidenten war es eine besondere Freude, die früheren Präsidenten Willi Marti und Remy Renz begrüßen zu dürfen. Letzterer hat sehr dazu beigetragen, daß die Hauptversammlung 1961 einen so schönen Verlauf nahm.

Am Nachmittag eröffnete die Singklasse des Kollegen Theo Frey mit einem Strauß frisch vorgetragener Lieder die Verhandlungen. Dann referierte Hans *Schoch*, Hausvater des Gotthelfhauses, über die psychotherapeutische Bedeutung der Kinderzeichnung. Mit ihrer Hilfe ist es dem Kinderpsychiater möglich, in seelische Bereiche hineinzuleuchten, die sonst verschlossen wären. An Hilfsklassen seien ähnliche Verhältnisse anzutreffen wie in Beobachtungsklassen. Das komme daher, daß die wenigsten Kinder, die in Hilfsklassen gehörten, dort tatsächlich anzutreffen seien. Für die Hilfsschulen wäre die Mitarbeit des Kinderpsychiaters nicht nur zur Erfassung, sondern auch zur Behandlung der Kinder wünschbar. Der Lehrer einer Hilfsklasse soll solid ausgebildet sein, sollen die Hilfsschüler so gefördert werden, wie es nötig und möglich ist. Wichtig ist, daß sich das Kind entspannen kann, dann wird es leistungsfreudiger. Zeichnen im Heim ist etwas anderes als Zeichnen zu Hause. Die Zeichnungen werden im Gotthelfhaus vom Kinderpsychiater gedeutet und sind ein bedeutendes diagnostisches Hilfsmittel. Auch kann die Entwicklung in den Zeichnungen verfolgt werden. Sie vermögen Einblick zu geben in die Stimmung, in welcher sich das Kind befindet.

Das Gesagte wurde durch viele Lichtbilder erläutert. Dadurch konnten die Einblicke in die Eigenarten der defekten oder gestörten Psychen vertieft werden. So waren die Darlegungen eine wertvolle psychologische Fortbildung, welche vor uns den einen oder andern Schüler der eigenen Klasse in neuem Licht erscheinen ließen.

Auch die Kollegialität über die Kantonsgrenzen hinaus konnte an dieser Hauptversammlung wieder einmal gepflegt werden. So wird sie den zahlreichen Besuchern noch lange in schönster Erinnerung bleiben. *-er*

Erziehungsheim Kriegstetten

Am 15. Oktober durfte das Erziehungsheim Kriegstetten das 40jährige Dienstjubiläum seiner Lehrerin Bertha Egli im Rahmen der Heimfamilie festlich begehen. Das Personal und die Kinder feierten die Jubilarin in Liedern und Versen. Der Vertreter der Aufsichtsbehörden pries die Opferfreudigkeit der Gefeierten, welche ihre Lebensarbeit der Erziehung und Ausbildung geistesschwacher Kinder widmete. Er anerkannte aber auch das vorzügliche Verhältnis zwischen der Heimleitung, Herrn und Frau Fillinger, und dem Personal; denn nur bei gegenseitigem Verständnis ist in einem Heime fruchtbares Schaffen während Jahrzehnten möglich. *W. B.*

Berichtigung betr. Sektion Zürich

Auf Seite 158 in Nr. 7 der SER hat der Setzer den «Erfahrungsaustausch über den *Sprachunterricht*» irrtümlich in einen solchen über den Sprachheilunterricht verwandelt, was auch dem Redaktor entgangen ist.

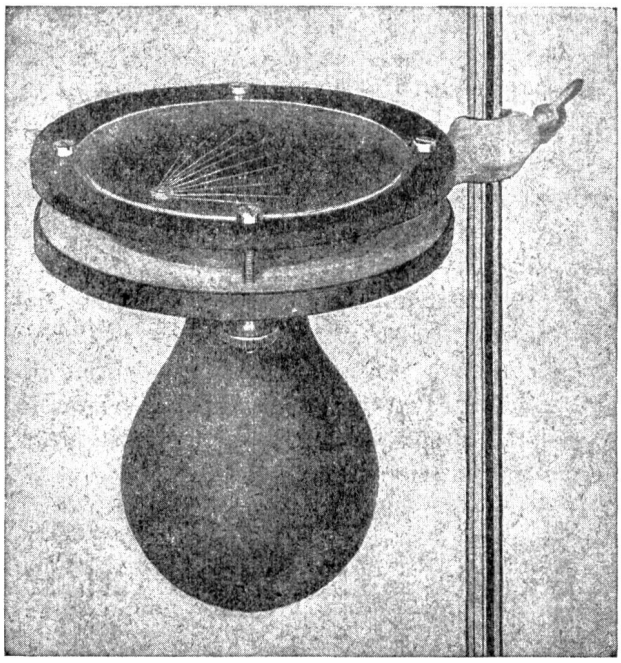
Wir weisen darum nochmals darauf hin, daß ab 30. Oktober zweiwöchentlich Aussprachen der Sektion Zürich über den Sprachunterricht an Vor- und Unterstufe stattfinden (17 Uhr Schulhaus Hirschengraben). Nähere Auskunft erteilt Kollege Fritz Ulshöfer. *Die Redaktion*

Pro Infirmis dankt

Zum 28. Mal hat die Schweizerische Vereinigung Pro Infirmis im ganzen Lande ihre Ostersammlung zugunsten der Hilfe für körperlich und geistig Gebrechliche durchgeführt. Das diesjährige Resultat erreicht noch nicht die Sammelergebnisse vor Einführung der Invalidenversicherung, ist aber besser als das letztjährige. Es wäre erfreulich, wenn in den nächsten Tagen noch alle die Beiträge für nicht eingelöste Karten das Endresultat verbessern würden. Es wird Pro Infirmis ermöglichen, überall dort helfend einzuspringen, wo die Versicherung nicht zuständig ist, und insbesondere den einzelnen Behinderten und ihrer Umgebung ratend, wegweisend, ermutigend und begleitend beizustehen.

Interessenten stehen der schweizerische Jahresbericht und die Jahresrechnung 1960 sowie die Berichte der einzelnen Kantone jederzeit gerne zur Verfügung (Postfach Zürich 32).

Pro Infirmis dankt allen Spendern sehr herzlich für ihr Vertrauen und ihr soziales Verständnis. *PI*



Nebelkammer nach Wilson

Diese Nebelkammer ist im apparativen Aufwand auf ein Minimum reduziert. Anstelle der adiabatischen Expansion führt einfache Kompression und anschliessende Entspannung zur Übersättigung des Füllgases. Die Bahnspuren des beigegebenen Alphastrahlers sind hervorragend sichtbar und bleiben 1 bis 2 Sekunden lang in der Kammer stehen. Die Entionisierung der Kammer erfolgt durch einfaches Reiben der Plexiglasdecke.

Grösste Auswahl physikalischer Lehrmittel

AWYCO AG OLTEN

Telephon 062 5 84 60
Ringstrasse 31

AWYCO AG OLTEN

Handelsschule Gademann Zürich

Ausbildung für Handel, Industrie, Verwaltungen, Banken und Versicherungen. **Handelsdiplom. Höhere Handelskurse** für leitende Stellungen. Diplomkurse für Direktions-Sekretärinnen und Hotel-Sekretärinnen.

Unterricht in einzelnen kaufmännischen Fächern und Hauptsprachen einschliesslich Korrespondenz nach Wahl. Deutsch für Fremdsprachige.

Individueller raschfördernder Unterricht. Abteilung für Erwachsene. **Tages- und Abendschule.**

Prospekte durch das Sekretariat:
Gessnerallee 32, Telephon 051 25 14 16

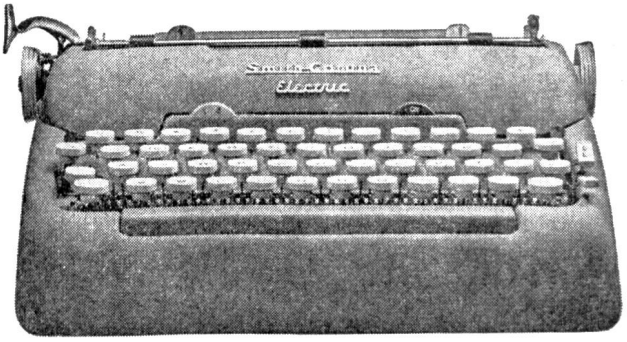
Genève École Kybourg

4, Tour-de-l'Ile

Cours spécial de français pour élèves de langue allemande

Préparation à la profession de **Secrétaire** sténo-dactylographe

Eine elektrische Schreibmaschine für Fr. 888.–



SCM Electric 9

Eine elektrische Schreibmaschine neuester Konzeption zu einmalig vorteilhaftem Preis. Besondere Vorzüge: leicht und platzsparend, automatischer Setz-Lösch-Tabulator, automatische Repetition, Anschlagregulierung (bis 15 klare Durchschläge), solide Konstruktion. Modell Electric 9 mit Normalwagen und elegantem Koffer Fr. 888.—. Modell Electric 12 mit Breitwagen für Papierformat A4 quer. Mechanische Modelle ab Fr. 198.—. **Spezialpreise für Schulen.**

Rüegg-Naegeli
+ Cie AG
Bahnhofstrasse 22 Zürich Tel. 051 / 23 37 07

BÜCHER - LANDKARTEN - ZEITSCHRIFTEN
für jeden Bedarf

FEHR

FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG ST. GALLEN
Schmiedgasse 16 Tel. (071) 22 11 52

Aus dem Protokoll der Bürositzung

vom 30. September 1961

Es war bis heute noch nicht zu erfahren, wo unsere Gesellschaft bei der «Expo 64», der Landesausstellung in Lausanne, eingeordnet wird, ob bei der Schule oder der Fürsorge. Wir werden uns bemühen, beim Erziehungswesen eingereiht zu werden.

Das Pro-Infirmis-Sonderheft «Menschlichkeit durch Bildung» ist vergriffen. Es hat gute Dienste geleistet. Eine Neuauflage wird im Zusammenhang mit der Herausgabe des nächsten Jahresberichtes geprüft. Es könnte auch das neu erstellte Verzeichnis der Hilfsklassen beigefügt werden.

Das Bundesamt für Sozialversicherung teilt mit, daß uns Fr. 1000.— Bundessubvention zugehen werden (vor Einführung der Invalidenversicherung waren es Fr. 5000.—!).

Die Sektion Bern erhält Fr. 140.— Subvention an die Durchführung von zwei Kursen, die Sektion Jura Fr. 300.— an die Durchführung der Wanderausstellung «Die Schulung des minderbegabten Kindes». Die Ausstellung ist mit Erfolg in Delsberg gezeigt worden und steht den Sektionen und weiteren Interessenten zur Verfügung. An den Transport und die Durchführung leistet die SHG Beiträge. Die Ausstellung hat in einem Schulzimmer oder in einem geräumigen Korridor Platz. Die Tafeln bieten einen Querschnitt durch die Schulung und können durch Hefte, Zeichnungen und Gegenstände aus der Handarbeit ergänzt werden. Auskunft erteilen der Präsident und der Aktuar.

Der Absatz der Lesefibel «Das ist nicht schwer» ist erfreulich. Von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern ging ein Beitrag von Fr. 700.— an die Druckkosten ein. Er wird bestens verdankt.

Sehr viel Arbeit gab die Beratung der neuen Statuten von Pro Infirmis. Der vorliegende Entwurf wird demnächst einer Konferenz der Fachverbände vorgelegt.

Der Aktuar: *Fr. Wenger*

AUS JAHRESBERICHTEN

Schweizerischer Caritasverband

Einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt der umfassende Jahresbericht 1960 des Caritasverbandes, der sich neben der Hilfe im eigenen Land, der Hilfe an unsern körperlich und geistig geschädigten Jugendlichen und Erwachsenen, vor allem auch in der Auslandhilfe betätigt und das Wort «Einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder» in die Praxis umsetzt. Wieviel selbstlose Liebe und Einsatzbereitschaft sich hinter den Zahlen und Berichten verbergen, kann kaum erahnt werden. Es ist tröstlich, zu erkennen, daß das Nützlichkeitsdenken und das Streben nach materiellen Gütern doch noch nicht überall die Oberhand gewonnen hat und daß noch vieles um Christi Willen getan wird. *Hz*

Lukashaus, Werdenbergisches Heim für geistesschwache Kinder in Grabs

Herzliche Worte des Dankes an die unermüdlichen Heimeltern L. und E. Hasler findet der Berichterstatter im Namen der Heimkommission im vorliegenden Jahresbericht. Die noch vor kurzem bestehende Raumnot konnte glücklicherweise behoben werden, doch stehen neue Aufgaben vor der Tür, die für einen neuzeitlichen Heimbetrieb dringlich sind, so eine zeitgemäße Waschkücheneinrichtung und die Erneuerung der fünfzig Jahre alten Zentralheizung. Das aber sind Probleme, die in einer Zeit der Hochkonjunktur sicher zu lösen sind, eher als diejenigen der Gewinnung von Mitarbeitern und der Entspannung und Erholung für diese. Überall begegnen wir den gleichen Seufzern: Arbeitszeitverkürzung ja, aber wie?

Als Höhepunkt bezeichnet der Bericht die Tagung für Eltern geistesschwacher Kinder, an der die Kinder aus dem Lukashaus die Gäste mit ihrem Bühnenspiel erfreuen durften. Wir haben an anderer Stelle ausführlich über diese fruchtbare Tagung berichtet. Möge diese auch andernorts Nachahmung finden! *Hz*

Jufa, Gemeinnützige Schule für entwicklungsgehemmte Kinder in Basel

Dank der Inkraftsetzung der Invalidenversicherung und der Erhöhung der kantonalen Beiträge an diese heilpädagogische Gruppenschule konnten die Eltern von den bisherigen Schulbeiträgen entlastet und die Gehälter der Lehrpersonen denjenigen der staatlichen Schulen angeglichen werden. — Auf den lesenswerten Aufsatz der Rhythmiklehrerin «Das heilende Element des Rhythmus in Erziehung und Unterricht mit entwicklungsgehemmten Kindern» möchten wir an anderer Stelle zurückkommen. *Hz*

50 Jahre Erziehungsheim Oberfeld, Marbach

In diesem Jubiläumsrechenschaftsbericht der Hauseltern R. und P. Albertin kommen auch einmal die Mitarbeiter und sogar die Kinder zum Wort. In seinen Gedanken zur Heilpädagogik und Schulstube findet der Heimlehrer H. Joliet Worte, die wir hier gerne festhalten möchten:

«... Ohne die heilpädagogische Arbeit ständen die meisten unserer Heimkinder für ihr ganzes Leben als hilflose, unverständige Zuschauer, als Fremdlinge in unserer heutigen Welt. Ohne Begreifen und oftmals ohne jedes soziale Wollen wären sie den Sensationen der Zivilisationsgüter, der Hast des modernen Lebens preisgegeben. Sie verfielen den Kräften ihrer Triebe und würden stets nur gequält von der eigenen «Minderwertigkeit». Notwendig, ja selbstverständlich ist es, daß daß geschädigte Kind — so gut wie immer möglich — Schreiben, Lesen und Rechnen lernt, *wesentlich* ist aber, daß es durch die Schularbeit von seinen Schäden gesunden kann, daß Gleichgewicht in seine unharmonische Wesensart kommt...»

Von den köstlichen Oberfelder-Weisheiten möchten wir unsern Lesern die folgenden Kostproben zu Gemüt führen:

Edith wird im Frühjahr konfirmiert. Sie erwacht aus ihrem Gewohnheitsdösen — strahlt und erklärt: «Wänn ich dänn kompfermiert bi, dänn bin i ledig — und dänn müend d'Lüt Sie zuemer säge!» —

In der Klasse wird von Tieren aus Afrika gesprochen. Einzelne kämen auch per Schiff und Bahn in den Zoo. Der zaghafte Walterli: «Was macht dänn de Giraff im Tunell?» —

50 Jahre Erziehungsheim! Wieviele Schicksale und Lebensläufe unserer schwächsten Brüder sind da eingeschlossen! Aber auch wieviel Selbstlosigkeit und aufopfernde Liebe von Menschen, die sich zum Dienst bereit gefunden haben! Ihnen möchten wir im Namen der SHG vor allem danken und hoffen, daß Oberfeld noch recht viel guten Samen streuen darf im Vertrauen darauf, daß auch manches steinige Äckerlein kräftige Ähren hervorzubringen vermag. *Hz*

Heilpädagogische Gruppenschule Lenzburg

Aus einem zwingenden Bedürfnis heraus wurde im Jahre 1960 die kleine Gruppenschule für nicht mehr hilfsschulbildungsfähige Kinder in Lenzburg ins Leben gerufen. Die Erziehungsberatungsstelle Lenzburg konnte sich der großen Not, deren sich Eltern geistig zurückgebliebener Kinder gegenübersehen, nicht länger verschließen und ging mit Mut und Zuversicht an die neue Aufgabe heran. Der Berichterstatter, W. Hübscher, stellt in seinem Jahresrückblick mit Genugtuung fest, daß in der weitern Öffentlichkeit sehr viel Verständnis und Opferbereitschaft vorhanden sind, so daß die Eltern dieser Kinder nicht allein die ganze Last der Ausgaben zu tragen haben. Noch sind wir in unsern Gemeinwesen nicht so weit, diesen noch praktisch bildungsfähigen Kindern das

Recht auf unentgeltlichen angemessenen Unterricht zuzuerkennen; das aber ist ein Gebot der Menschlichkeit und die Pflicht eines sozial aufgeschlossenen Staates. In der Regel anerkennen die Behörden zwar diese Verpflichtung und sind auch bestrebt, Abhilfe zu schaffen, doch fehlen noch vielerorts die gesetzlichen Grundlagen dazu. Er wäre dringend zu wünschen, daß sich die kantonalen Parlamente und die Schulbehörden dieser Probleme annähmen.

Für die kleine Schule in Lenzburg konnte ein Einfamilienhaus gemietet werden, wo die Kinder an fünf Vormittagen in der Woche einen einfachen Unterricht erhalten und wo auch ihre noch ungeschickten Hände geschult werden. Daß überhaupt ein Anfang gemacht werden konnte, war dem Opfersinn der Eltern zu verdanken, denn es fehlten ja die Mittel. Noch sucht man nach Möglichkeiten, um die verkehrsungewohnten Schützlinge der umliegenden Gemeinden in die Schule zu bringen, weil es den wenigsten Müttern zugemutet werden kann, ihre Kinder täglich zu begleiten und wieder abzuholen. Mit Hilfe eines Autos soll vorläufig dieser Dienst getan werden. Man hofft natürlich, einzelne Kinder in ihrer Selbständigkeit so weit zu fördern, daß ihnen schließlich die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel zugemutet werden kann.

Wir beglückwünschen Lenzburg zu diesem mutigen Schritt vorwärts. Möchten auch andere Gemeinden sich davon anspornen lassen, für ihre schwächsten Glieder das zu tun, was getan werden muß. *Hz*

Erziehungsheim «Sunneschyn», Steffisburg

In seinem Heimbericht hebt der Heimleiter, R. Thöni-Arn, einige Gesichtspunkte hervor, die es verdienen, hier wiedergegeben zu werden, weil sie für alle Heimerziehung Gültigkeit haben.

Wenn schon die Erziehung in der normalen Familie heute mit vermehrten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so hat es die Erziehung im Heim doppelt schwer. Für den «Fremd-Erzieher» müssen zuerst jene Bindungen geschaffen, jenes Vertrauen gewonnen werden, welche bei der elterlichen Erziehung meistens vorhanden sind. Heimkinder stehen sozusagen auf «Schmalspurgeleisen», sie weichen von den andern in vielen Punkten ab und müssen darum auf ganz andere Art angepackt und bewegt werden. Das aber verlangt eine ganz besondere Einfühlungsgabe des Erziehers.

Das Kind im Heim steht ja auch seiner Umgebung gegenüber anders da als das Kind in der Familie. Es hat mit einer ganzen Anzahl von Erziehungspersonen zu tun, die alle von ihm fordern. Ist es da ein Wunder, daß solche Kinder oft vom ganzen Betrieb verwirrt werden? Daß sich in seiner ganzen Reaktion Verflachung oder Überreiztheit einstellen?

Aber auch der Erzieher selber erliegt oft nur zu schnell diesem Betrieb, wenn er nicht genügend Abstand zur Arbeit gewinnen kann, um «seine Batterie aufladen» zu können. Erholung und Freizeit sind aber beim heutigen Personalmangel fast nicht zu realisieren, soll nicht die Atmosphäre im Heim unter dem ständigen Wechsel leiden. Das Wissen um diese Probleme kann schon viel zur Behebung der Schwierigkeiten beitragen, kann helfen, daß man nicht in Versuchung kommt, die Kinder für Unzulänglichkeiten verantwortlich zu machen, die letzten Endes der Heimsituation überhaupt entspringen.

36 Knaben und 33 Mädchen wurden im «Sunneschyn» betreut. Einige Austretende konnten in Lehrstellen plaziert werden, sie brauchen allerdings auch weiterhin eine verständnisvolle Betreuung. Andere Schützlinge verursachen der Heimleitung wesentlich mehr Kopfzerbrechen, so wenn sie z. B. in ihr ungünstiges Milieu zurückkehren oder sittlich labil sind. Auch die Einstellung einer weitern Öffentlichkeit gegenüber solchen Kindern oder auch gegenüber dem Heim gibt Anlaß zu Besorgnis, wie aus dem Patronatsbericht hervorgeht. Nicht selten werden Anordnungen und Hinweise der Heimerzieher mißdeutet, zum Schaden des Schützlings. *Hz*

Stiftung Schloß Regensberg

Mit der Umwandlung der «Erziehungsanstalt Regensberg» in die «Stiftung Schloß Regensberg» wurden einige Angleichungen vollzogen. So heißt die Aufsichtskommission nun konsequenterweise Stiftungsrat. Im vorliegenden Tätigkeitsbericht werden erfreulicherweise in erster Linie die langjährigen Mitarbeiter des Heimes zu Ehren gezogen und ihnen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Allzulange hat man, so will es uns scheinen, in vielen Anstalten die Treue und Hingabe der bewährten Mitarbeiter als etwas Selbstverständliches hingenommen. Es bedurfte der zunehmenden Personalnot, daß man sich wieder daran erinnerte, wieviel wir diesen Getreuen im Dienst zu verdanken haben. Wohlgemerkt: Nicht Regensberg veranlaßt zu solchen Bemerkungen, wenn auch die fröhlichen Bilder aus der Tätigkeit der namentlich Aufgeführten den Anstoß dazu gegeben haben. Aber es ist mit dem Heimpersonal überall wie mit den Lehrern: Wenn keine mehr da sind, beginnt man sie zu schätzen und macht sie gar zu Ehrenbürgern (das kostet nicht viel!). Die SHG hat allen Grund, sich mitzufreuen, wenn eine Heimgehilfin 41 Jahre lang an ihren Schützlingen Mutterstelle vertreten hat, wie das bei Frl. Graf der Fall ist. Es spricht für das Heim selber, wenn es seinen Buchhalter 34 Jahre, den Leiter des Patronats 33 Jahre und den Obergärtner 31 Jahre lang in seinem Dienst zu behalten verstanden hat. Das sind Zeugnisse von großem gegenseitigem Vertrauen zwischen Heimleitung, Heimkommission und Mitarbeitern.

Dank großzügigen unverzinslichen Darlehen des Kantons konnte das Haus Zollinger für das Personal ausgebaut und renoviert werden; auch der Landwirtschaftsbetrieb Loohof erfuhr einige bauliche Änderungen, und nicht zuletzt konnte das Heim endlich auf Ölfeuerung umgestellt werden, was erhebliche Erleichterungen mit sich bringt. Trotz erhöhten Subventionen und Kostgeldern müßte allerdings manches unterbleiben und mancher Wunsch unerfüllt bleiben, wenn nicht die vielen freiwilligen Gönner von Regensberg ihr Scherflein zusammenlegen würden. Mehr als 25 500 Fr. durften die Heimeltern P. und E. Sonderegger-Zellweger im Berichtsjahr verdanken, und das trotz den vielen Sammlungen, welche wöchentlich an die Türen klopfen. Ist das nicht auch erfreulich? *Hz*

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Wir möchten unsere Leser auf nachstehende Publikationen, die sicher da und dort gute Dienste leisten dürften, aufmerksam machen:

Schweizerische Arbeitslehrerinnen-Zeitung, Nr. 10, Oktober 1961: «Das Hilfsschulkind in der Arbeitsschule» von Dr. W. Schönenberger — «Handarbeitsunterricht bei Geistesschwachen» von Dr. Maria Egg. Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG, Zürich.

Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Nr. 9. September 1961: «Der heutige Stand sozialer und schulischer Betreuung geistig behinderter Kinder in den Niederlanden» von Tom Mutters — «Möglichkeiten der Hilfe für geistig behinderte Kinder» von Professor Dr. H. Stutte, Marburg. Zu beziehen bei der Hauptgeschäftsstelle «Lebenshilfe», Universitätsstraße 10, Marburg.

Heilpädagogische Werkblätter, Nr. 5, 1961: «Die Eigenart des sprachgebrechlichen Kindes und Jugendlichen» von Maria Heß.

Zeitschrift für Heilpädagogik, Heft 10, 1961 (Verlag W. Reßmeyer, Nienburg-Weser): «Die soziale Stellung entwicklungsgehemmter Kinder in Volksschulklassen und ihre soziale Stellung nach der Überweisung in die Hilfsschule» von Gisela Rick. *Hz*